

wurde früher in den Anfang des 7. Jahrhunderts gesetzt; Ritter dagegen hat in seiner Geschichte der Philosophie (VI, 501 ff.) glaubhaft nachgewiesen, daß sein Leben in den Ausgang des 5. und in das 6. Jahrhundert gesetzt werden muß. (Vgl. auch Naud in der Allgem. Encyclopädie von Ersch und Gruber, 3. Sect. XXIII, 465 ff.) In der That lehrte Ammonius Hermiä, sein Lehrer, zu Alexandria schon vor dem Tode des Philosophen Proclus (485), und der Philosoph Simplicius, der ein Gegner des Johannes Philoponus war, wanderte schon im J. 529 nach Persien aus. Die Streitigkeiten der Trithemiten, unter welchen Johannes Philoponus nicht bloß dem Range, sondern auch der Zeit nach einer der Ersten war, scheinen in das Ende seines Lebens zu fallen; dieß führt ungefähr auf das Jahr 560, und eben diese Zeit wird erhärtet durch die Thatsache, daß er gegen Johannes Scholasticus (um 565) polemisirte und mehrere Schriften an den Kaiser Justinian richtete. Endlich gibt er selbst das Jahr 529 als Abfassungszeit seines Werkes gegen Proclus' Buch *De mundi aeternitate* an. Die hiergegen angeführten Thatsachen bilden nur scheinbare Widerprüche. Zunächst muß des Philoponus eigene Angabe im Commentar zur Physik des Aristoteles, aus der sich das Jahr 617 ergeben würde, offenbar verderbt sein; es liegt nahe, statt  $\alpha\lambda\gamma$  zu vermuthen  $\alpha\lambda\gamma'$  (517). Sodann beruht die Annahme, daß Sergius, welchem die Schrift *Ἰσολογία* gewidmet ist, der Patriarch von Constantinopel (in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts) sei, bloß auf Photius (Bibl. Cod. 240); bei Philoponus selbst ist dieß mit keiner Silbe angedeutet, und aus mehreren Gründen kann man nicht ansetzen, vielmehr an den Monophysiten Sergius, den Patriarchen von Antiochia (um 530), zu denken. Es hat ja an sich schon etwas Unwahrscheinliches, daß der Monophysit und Trithemite Philoponus zu dem orthodoxen Patriarchen Sergius in Constantinopel in einem so freundschaftlichen Verhältnisse gestanden sein sollte. Die Sage, daß Philoponus den Kalifen Omar, als er Alexandrien eroberte und verbrannte, vergeblich gebeten habe, die dort befindlichen Bücher zu schonen und ihm zu überlassen, wonach er noch im J. 640 gelebt haben müßte, entbehrt jeder geschichtlichen Unterlage; ebenso verhält es sich mit der Angabe, daß eine Synode ägyptischer Bischöfe im 7. Jahrhundert Philoponus aufgefodert, seinen Irrlehren zu entsagen, und bei seiner Weigerung ihn excommunicirt habe. Somit kann die oben angegebene Lebenszeit des Philoponus kaum mehr zweifelhaft sein.

Philoponus war ein vielseitiger Gelehrter und besaß ein reiches Wissen. Er war Grammatiker, Mathematiker und Philosoph. Er bekannte sich zum Christenthume, hielt sich aber, wie bereits angedeutet, zur Partei der Monophysiten und Trithemiten und wurde daher etwa 100 Jahre nach seinem Tode vom Concil zu Constantinopel feierlich als Häretiker verurtheilt. Was vorerst seine philosophische Richtung betrifft, so war Philo-

ponus vorzugsweise Aristoteliker, wiewohl er, wo es anging, auch die platonische Philosophie mit in Betracht zog. Er schrieb mehrere Commentare zu Schriften des Aristoteles; diese zeugen nicht bloß von seinem unermüdblichen Fleiße, sondern sind auch, was ihren Inhalt betrifft, keineswegs gering zu achten. Wir haben von ihm einen Commentar *In Arist. Libr. de generatione et interitu*, Venet. Ald. 1527; einen solchen *In Arist. Analyt. post.*, Venet. Ald. 1534, und *In Arist. Analyt. priora*, ed. Trincavellus, Venet. 1536; ferner einen Commentar *In primos IV libr. Arist. de naturali auscultatione*, ed. Trinc., Venet. 1535; einen solchen *In Arist. libr. de anima*, ed. Trinc., Venet. 1535; endlich einen Commentar *In prim. meteorolog. Arist. libram*, Venet. Ald. 1551, und einen solchen *In Arist. metaphysicam, lat. ex interpret. Fr. Patricii*, Ferrar. 1583.

Johannes Philoponus hat aber seine philosophischen Ansichten auch auf die christlichen Dogmen angewendet, um diese speculativ zu erklären und zu begründen. Damit ist er in das Gebiet der Theologie übergetreten. Wenn er nun auch auf diesem Gebiete manches Verdienstliche geleistet hat, so haben ihn seine philosophischen Voraussetzungen andererseits doch auch zu schweren Irrthümern in der Auffassung mehrerer christlicher Dogmen geführt. Eine Orientirung über seine Gesamttheorie läßt sich am besten durch eine Musterung seiner Hauptschriften gewinnen.

1. An erster Stelle steht der Zeit nach des Philoponus Schrift *Κατὰ Ἰπρόκλου περὶ αἰδιότητος κόσμου*, II. 18. Es ist dieß eine polemische Schrift gegen die Behauptung des Neuplatonikers Proclus, daß die Welt ewig sei. Dieser Behauptung gegenüber sucht Philoponus zu beweisen, daß die Welt nicht ewig sein könne, vielmehr einen Anfang müsse genommen haben. Die Ausführungen dieses Buches sind im Ganzen ruhig gehalten; die Darstellung ist aber über alle Maßen weit-schweifig. Die Welt, lehrt Philoponus, kann nicht ewig sein; denn wäre sie ewig, so würde sie Gott gleich sein. Das kann sie aber nicht sein, weil sie in allen ihren Theilen veränderlich, Gott aber unveränderlich ist. Nicht deßhalb also, weil Gott der Welt aus Nicht etwas hätte entziehen wollen, kommt der Welt die Ewigkeit nicht zu, sondern einfach deßhalb, weil die Wirkung der Ursache nicht gleich sein kann. Aristoteles sagt allerdings, alles Werden setze eine Materie voraus, die Materie könne deßhalb nicht selbst geworden sein. Allein für's Erste wird nicht alles, was wird, aus einer Materie; denn es gibt auch immaterielle Wesen, wie z. B. die menschlichen Seelen, welche eben deßhalb, weil sie immateriell sind, nicht aus einer Materie geworden sein können. Nur die körperlichen Dinge setzen eine Materie voraus, aus welcher sie werden. Für's Zweite kann aber auch die Körpermaterie nicht ewig sein, denn die erste und höchste Ursache alles Seienden kann nur Eine sein. Setzt man aber Gott dem Schöpfer eine ewige Materie zur Seite, so bekommt man